



PULSSCHLAG

Zentralisierung der drei Personalabteilungen des Klinikverbundes

Umstrukturierung und Veränderungen der Aufgabenbereiche

In den letzten Monaten hat sich in den drei Personalabteilungen im Katholischen Klinikverbund Südhessen gGmbH vieles verändert. Nicht nur die Namen, sondern auch Zuständigkeiten und die Organisation innerhalb der Personalabteilung.

Am 01.04.2008 begann die Freistellungsphase der Altersteilzeit von Frau Hildegard Diehl, (Personalverantwortliche des St. Marien Krankenhauses Lampertheim – „SMK“) und zum 01.10.2008 die Freistellungsphase der Altersteilzeit von Frau Monika Egger (Personalleiterin des Heilig-Geist Hospitals „HGH“). Diese Stellen wurden aus Kostengründen nicht neu besetzt. Die ca. 160 Mitarbeiter/innen des SMK werden seit April 2008 von der Personalabteilung des Ketteler-Krankenhauses betreut. Die Personalleitung der drei Häuser hat ab 01.10.2008 Ute Backes übernommen.

Sie wird von ihrem Team, dass aus 3 Teilzeitkräften und einer Vollzeitkraft besteht tatkräftig unterstützt:

Michaela Maaß betreut die Mitarbeiter/innen des KKH der Buchstaben A-K, Dorit Sundhaus die Mitarbeiter/innen des KKH der Buchstaben L-Z, Ulrike Gutzeit und Regina Uciniek betreuen die Mitarbeiter/innen des Heilig Geist Hospitals in Bensheim.

Ute Backes übernimmt zusätzlich zu den Aufgaben als Personalleiterin die Personalverwaltung für die Mitarbei-



???

ter/innen des SMK und der zentralen Geschäftsstelle in Bensheim.

Damit das gesamte Spektrum der Personalarbeit für fast 950 Personalfälle mit nur 4,13 Vollkräften gemeistert werden kann, wurde sowohl im Sankt Marienkrankenhaus als auch im Heilig-Geist Hospital das Dienstplanprogramm erfolgreich eingeführt. Es fanden in den letzten Monaten zahlreiche Gruppen- und Einzelschulungen statt, um alle betroffenen Mitarbeiter/innen für ihre neue Aufgabe fit zu machen. Oft wird die Personalabteilung gefragt: Was macht ihr eigentlich und was sind Eure Aufgaben?

Als Teilbereich der Verwaltungsdirektion versteht sich die Personalabteilung als Dienstleister für alle Mitarbei-

terinnen und Mitarbeiter des Hauses bzw. der Häuser. Die Arbeit der Personalabteilung wird in erster Linie dadurch sichtbar, dass das Gehalt am letzten Tag eines jeden Monats pünktlich auf dem Konto gutgeschrieben wird. Dies ist aus Sicht der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sicherlich die wichtigste Aufgabe, die vom Team der Personalabteilung zu leisten ist. Darüber hinaus gibt es jedoch noch vielfältige weitere Aufgaben, die den Mitarbeitern weitgehend verborgen bleiben.

Fortsetzung auf Seite 2

Weitere Themen:

?

?

S.3

?

?

S.2

?

?

S.6

Die Personalabteilung erledigt sämtliche Verwaltungsaufgaben im Zusammenhang mit dem Beschäftigungsverhältnis; von der Einstellung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bis zur Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses. Zu diesen Maßnahmen gehören unter anderem das Erstellen von Arbeitsverträgen, Höhergruppierungen, das Ausfertigen

von Zeugnissen, Bescheinigungen und Listen, die Betreuung und Pflege des Dienstplanprogramms, Information der werdenden Mütter über ihre Schutzrechte, das Bearbeiten der Dienstangelegenheiten der Zivis, der Mitarbeiter im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), oder der Beschäftigten im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten und viele Aufgaben mehr, um nur die

wesentlichsten Dienstleistungen zu nennen.

Wir, d.h. die Leiterin und die Mitarbeiterinnen der Personalabteilung, wollen immer ein offenes Ohr für Ihre Anliegen haben, auch in etwas hektischeren Zeiten.

Text: Ute Backes

Foto: G. Schumacher

Kunst im Ketteler

Die Stiftung Leben mit Krebs präsentiert ‚KUNST ZUM LEBEN‘



Der Vorsitzende des Stiftungsrates Klaus Schrott bedankte sich bei den anwesenden Künstlern

Unsere fünfte Ausstellung in der Reihe ‚KUNST IM KETTELER‘ ist eine ganz besondere Ausstellung. Die Stiftung Leben mit Krebs zeigt in unserem Foyer seit dem 27. November 2008 für 4 Wochen eine Gemeinschaftsausstellung von an Krebs erkrankten Menschen unter dem Motto „Kreativ sein tut gut und macht Mut“. Es gibt ganz unterschiedliche individuelle Werke zu betrachten und zu bewundern, teils in ruhigen Tönen, teils ganz farbenfroh, viel in gegenständlicher und einige in abstrakter Maltechnik. Gemeinsam ist den ausstellenden Künstlern die Grenzerfahrung einer bedrohlicher Erkrankung. Die Stiftung Leben mit Krebs plant 2009 mit „KUNST ZUM LEBEN“ noch weitere Ausstellungen in anderen Krankenhäusern. Wir freuen uns sehr, dass in unserem Ketteler Krankenhaus der Anfang der „Wanderausstellung“ gemacht wurde. Gerade unser Krankenhaus, das in den letzten Jahren in zunehmenden Maße onkologische und psychoonkologische Schwerpunkte gesetzt hat, ist ein idealer Platz für die Präsentation dieser Ausstellung. Unseren Patienten, deren Angehörigen und der interessierten Öffentlichkeit wird durch die Arbeiten der Künstler nahe gebracht, dass Kreativität und Kunst mit ihren verschiedenen Ausdrucks-

mitteln hilft, einen besseren Zugang zu der eigenen Krankheit zu gewinnen, diese besser zu bewältigen und neuen Lebensmut und Stärke zu erlangen. Gerade in der Behandlung von Krebserkrankungen hat sich die Kunsttherapie fest etabliert.

Die Stiftung Leben mit Krebs erhofft sich mit dieser Ausstellung eine breite Anerkennung für die Möglichkeiten der Kunst in der Krankheitsbewältigung und Ansätze zu weiteren Aktionen zu diesem Thema.

Die Vernissage fand am 27. November um 19:00 Uhr statt. Unter den Klängen eines E-Pianos gespielt von Benedikt Friedrichs wurden unsere Gäste in unserem Foyer willkommen geheißen.

Dr. Elisabeth Staib-Sebler begrüßte stellvertretend für unseren Ärztlichen Direktor Prof. Vittorio Paolucci alle Anwesenden und dankte den Künstlern und der Stiftung Leben mit Krebs für die Ermöglichung dieser besonderen Ausstellung.

Die Eröffnung fand durch Stadtrat Paul-Gerhard Weiss mit einer gelungenen und kurzweiligen Rede statt.

Als nächstes sprach die Kunstkritikerin Konstanze Cruewell, Frankfurter Allgemeine Zeitung, mit Würdigung und Lobesworten über die beachtlichen ausgestellten Werke. Von irgendwelchen kunsthistorischen oder kunstkritischen Betrachtungen nahm sie bewusst Abstand. Sie erfreute uns mit einem humorvoll vorgetragenen Zwiegespräch von Albrecht Dürer und Jakob Fugger „Der Weihnachtshase“ (Anmerkung: ist im Pulsschlag abgedruckt). Heitere Stimmung mit viel fröhlichem Lachen erntete sie mit großen Applaus. Chefarzt PD Dr. med. habil. Stephan Sahm dankte nochmals der Stiftung Leben mit Krebs. Als weitere Unterstützung unseres Krankenhauses wurde von ihr für nächstes

Jahr die Übernahme einer Maltherapie für unsere Patienten zugesagt. Der Vorsitzende des Stiftungsrates Klaus Schrott übergab als erstes Arbeitsmaterial 5 Malkästen, weitere Utensilien werden noch folgen.

Von den ausstellenden Künstlern waren acht persönlich anwesend.

Einen davon kennen wir schon lange



Stadtrat Paul-Gerhard Weiss eröffnete die Ausstellung, die bei den Besuchern reges Interesse fand

und gut. Günter Schumacher zeigt 3 seiner Bilder und ich hörte schon viele lobende Worte von unseren Mitarbeitern, die von seiner künstlerischen Ader sehr angetan sind.

Herr PD Dr. Andreas Schmidt-Mathiesen bedankte sich bei den anwesenden Künstlern im Namen der Stiftung mit sehr schönen Malkästen.

Die Ansprachen wurden damit abgerundet, dass auch einige Künstler das Wort ergriffen und über ihre positiven Erfahrungen mit der Kunst auf ihre Erkrankung sprachen.

Unsere Gäste wurden anschließend von unserem „House-Catering-Team“ verwöhnt und hatten Gelegenheit die Bilder mit musikalischer Untermalung zu betrachten oder bei einem Glas Saft oder Sekt sich mit den anwesenden Künstlern und Gästen ins Gespräch zu vertiefen.

Text u. Fotos: Dr. Regina Bahmann

Fotos: Günter Schumacher



Stiftung Leben mit Krebs

Die Stiftung Leben mit Krebs stellt sich vor:

Die Diagnose „Krebs“ stellt einen gravierenden Einschnitt im Leben eines Menschen dar. Viele Patienten verlieren nach Operation und Chemotherapie ihren Lebensmut und das Vertrauen in die körperliche und seelische Eigenständigkeit.

Aktuelle Untersuchungsergebnisse belegen, dass regelmäßige sportliche und kulturelle Aktivitäten die subjektiven und objektiven Belastungen von Erkrankung und Therapie reduzieren und damit günstige Auswirkungen auf den Krankheitsverlauf haben können.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Stiftung Leben mit Krebs zur Aufgabe gemacht, therapieunterstützende Projekte zu entwickeln, zu fördern

und umzusetzen. Die Stiftung finanziert so u.a. Therapeuten, die gezielt Sport- und Kunstprogramme anbieten, Patienten beraten und Kurse durchführen.



Primäre Zielsetzung aller von der Stiftung angebotenen Projekte ist es, die Lebensqualität von Krebspatienten entscheidend zu verbessern.

Deshalb ist es erfreulich, dass die Stiftung als weitere Unterstützung unseres Krankenhauses für nächstes Jahr die Übernahme einer Maltherapie für unsere Patienten zugesagt hat. Der Vorsitzende des Stiftungsrates Klaus Schrott übergab als erstes Arbeitsmaterial 5 Malkästen, weitere Utensilien werden noch folgen.

NEUES RECHT

Neues Recht / mitgeteilt von den Rechtsanwälten Schaaf/Körner/Trageser, Offenbach

Am 01.05.08 ist der letzte Teil des Gesetzes zur Neuregelung des Rechts auf Verbraucherinformation (VIG) in Kraft getreten. Das Gesetz verpflichtet Behörden, die Verbraucher in wichtigen Fällen von sich aus zu informieren, zum Beispiel bei Gesundheitsgefahren, Verstößen gegen das Lebensmittelrecht, erheblichen Verbrauchertäuschungen, dem Verkauf von Gammelfleisch oder wissenschaftlichen Unsicherheiten. Neu ist, dass nun auch Namen von Unternehmen genannt werden dürfen, die gegen das Gesetz verstoßen. Weiterhin gibt das neue VIG jedem Bürger das Recht auf Auskunfts- und Akteneinsicht gegenüber den Behörden. Jeder kann bei den zuständigen Behörden nachfragen, ob dort Daten zu bestimmten Lebens- oder auch Futtermitteln, zu Kosmetika, Wein und Bedarfsgegenständen vorliegen. Das ist auch möglich, wenn Fragen zur Kennzeichnung, Herkunft, Beschaffenheit, Verwendung oder zu den Zutaten eines Lebensmittels bestehen. Der Antrag muss innerhalb eines Monats bearbeitet werden. Bei einer notwendigen Anhörung von betroffenen Dritten beträgt die Bearbeitungsfrist zwei Monate. Auskünfte erteilen Behörden oder Personen des Privatrechts, die Aufgaben des Lebensmittel- und Futtermittelgesetzbuches wahrnehmen. Das sind zum Beispiel das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, die Landesämter für Lebensmittelsicherheit oder die Veterinärämter. Die Kosten betragen für einfache Auskünfte zwischen fünf und 25 Euro, bei schwierigen Auskünften zwischen 30 und 60 Euro und bei besonders schwierigen Auskünften zwischen 60 Euro und 250 Euro. Auskünfte im Fall von Rechtsverstößen sind kostenfrei. Rechtliche Hinweise zu anderen Themen erhalten Sie unter www.skt-anwaelte.de/neues.php

Mit freundlichen Grüßen: Ihre Kanzlei Schaaf/Körner/Trageser



Ketteler Lauf 2009

Am **16.Mai 2009** findet wieder unser mittlerweile zur Tradition gewordener Ketteler-Lauf statt!

Wir wollen heute schon mal dazu aufrufen, dass sich möglichst viele Helfer finden. Wir freuen uns über jede Unterstützung! Gesucht werden Streckenposten, Leute am Ausschank, Bratmaxe, Leute die mit beim Zeltaufbau- und abbau helfen, Flyer verteilen, und vieles, vieles mehr.

Es kamen bereits Vorschläge, evtl. einen kleinen Basar / bzw. Flohmarkt anzubieten, wo ihr überflüssige Dinge von zu Hause unter die Leute bringen könnt. Falls hierfür Interesse besteht, meldet euch einfach im Personalbüro oder bei Fr.Backes.



Dorit Sundhaus

Wie der arme Maler Dürer den reichen Kaufherrn Fugger am Heiligen Abend einmal kräftig aufs Kreuz legte

Der Weihnachtshase

Albrecht Dürer ist damit beschäftigt, sich einen Schoppen zu gönnen, als es an seiner Tür klopf.

Fugger ruft von draußen Heda, Meister Albrecht! So öffnet doch...

Dürer zu sich Daß ihn der Teufel hole: Fugger!

Fugger von draußen Um Gottes willen, Meister! Ich weiß, Ihr seid daheim!

Dürer schaut gehetzt um sich, zieht wahllos ein kleineres Blatt aus einer Mappe und stellt es auf die Staffelei. Je nun, ich komme schon... Er öffnet die Tür. Jakob Fugger tritt ein und klopft sich den Schnee aus seinem prachtvollen Pelz.

Fugger Da seid Ihr endlich, Dürer! Sagt, was fällt Euch bei: Laßt mich in der Dezemberkälte frieren?

Dürer Mäßigt nun Euren Zorn, Herr Fugger, tretet ein... Der Dürer zeigt Euch nämlich itzo etwas, das Euch mehr denn befriedigen wird...

Fugger Das wird auch hohe Zeit: Morgen ist Weihnachten!

Dürer Das weiß ich auch. Es ging aber nicht schneller: Ein gutes Weihnachtsbild will gute Weile haben. Das will bedacht und sorgsam ausgeführt sein! Das geht nicht einfach husch, husch, husch...

Fugger Gut, gut, nun zeigt schon her!

Dürer Hier! Bitte...



Er enthüllt das Bild auf der Staffelei: Der Hase.

Fugger Wo?

Dürer Na, hier!
Er zeigt auf das Hasen-Bild; Fugger starrt es ungläubig an.

Fugger Was? Das?!

Dürer Natürlich: das! Was sonst?

Fugger Aber...

Dürer Da seid Ihr wohl erschüttert!?

Fugger In der Tat...

Dürer Ja, ja, das ist ein Bild...

Fugger Aber... das kann doch nicht... das ist doch kein... nein, Meister Albrecht! Sprecht: Was soll das sein?

Dürer Habt Ihr was daran auszusetzen?

Fugger ... auszusetzen... nein...

Dürer Nun, also?

Fugger Aber: Das ist ein Hase!

Dürer Ganz recht: Das ist ein Hase.

Fugger Aber: Das ist kein Weihnachtsbild!

Dürer Wie bitte?

Fugger Ein Hase ist kein Weihnachtsbild!

Dürer Ein Hase ist kein Weihnachtsbild? Ja, glaubt Ihr denn... Ja, meint Ihr gar... Potztausend, nein! Ergo versteh ich wohl von Bildern nichts!

Fugger Nein, nicht doch, Meister Albrecht! Solch Eifern ist allhier ganz fehl am Platze! Beruhigt Euch doch!

Dürer Nun, bitte, wie Ihr meint.

Fugger Es geht doch bloß um Folgendes: Ich hatt' bei Euch ein Bild bestellt von weihnachtlicher Prägung, mit froher Botschaft und so fort...

Dürer Ja, und was glaubt Ihr denn, warum mein Hase seine Löffel spitzt? ...Nun, worauf lauscht er wohl? ...Auf eben diese Botschaft – worauf sonst!?

Fugger Ach, Ihr meint...

Dürer Nun schaut doch bloß einmal, wie sich mein Hase kauert! Weshalb tut er das wohl? ...Weil es ihm Spaß macht? ...Nein! Weil Weihnachten im Winter ist! Ihn friert... Und achtet auch der Schnurrbarthaare! Sind sie nicht wie die Hirten auf dem Felde? ...Zitternd und zagend zwar – doch festgewachsen! Und spitz... spitz auf das Unerhörte, was zu Weihnachten geschah!

Fugger Spitz... In der Tat...

Dürer Und seine Nase... Nun, Ihr wißt ja selbst...

Fugger Was ist denn mit der Nase?

Dürer Die Hasennase ist seit altersher das gängigste Symbol für neugebor'nes Leben.

Fugger Ach so...

Dürer Der Mund, Ihr seht, er schweigt... Weil er vor Freude nichts zu sagen hat...

Fugger Und die Augen?

Dürer Die Augen... die Augen sind die Spiegel uns'rer Seele.

Fugger Hmm...

Dürer Tretet nur näher hin, dann könnt Ihr ja das sel'ge überird'sche Glimmen gar nicht übersehen... Ja, so ist's recht...

Fugger ist ehrfürchtig vor das Bild getreten und bestaunt die Einzelheiten. Ich glaube, jetzt seh ich's auch...

Dürer Und schließlich die vier Hasenpfoten...

Nun, worauf fußt unser Glaube denn?

Fugger Worauf?

Dürer zählt an vier Fingern ab. Gott, Vater, Sohn und...

Fugger Heil'ger Geist!

Dürer Die Heilige Vierfaltigkeit! Ihr habt sie wohl erkannt.

Fugger Ja, und die vielen Haare: Das sind am Ende gar wir selbst!

Dürer fast sprachlos Wer? Wir?!

Fugger Die ganze Christenheit!

Dürer Ach, die... jawohl, so ist es.

Fugger Ach, Meister Albrecht, ich bin ja so froh!

Dürer Ich doch auch. Es ist mir Ehr' und Freud' zugleich, für Euch und Euresgleichen von Zeit zu Zeit ein kleines Meisterwerk zu schaffen...

Fugger Das ist es! Ohne Frage: Ein Meisterwerk! Und allegorisch obendrein... War ich denn blind?

Dürer Ein wenig...

Fugger Zieht eine Börse aus der Tasche und seinen Ring vom Finger. Nehmt, Meister Albrecht, nehmt! Dies Säckchen Gold – und mehr als das: Nehmt diesen Diamantring! Zum Zeichen, daß Ihr meine Blendung mir verzeiht...



Dürer betrachtet den funkelnden Ring. Fugger nimmt sein Bild und geht zur Tür.

Dürer Schönes Stück... Ich danke Euch, Herr Fugger, und geht recht sorgsam um mit Eurem Weihnachtsbild!

Fugger Ach, lieber Dürer, das versprech' ich Euch!

Dürer Es war mir ein Vergnügen, lieber Fugger.

Fugger Und mir war's ein Erlebnis, unvergeßlich...

Er schließt die Tür hinter sich.

Dürer schaut ihm kopfschüttelnd nach. Frohes Fest... Zu Ostern hab' ich auch schon was für ihn...

Er zieht sein Rasenstück aus der Mappe. ...die Eier sind schon gut versteckt!

Ketteler Krankenhaus wird hohe Qualität bestätigt

Feierliche Übergabe des proCumCert-Qualitätszertifikat



Gute medizinische und pflegerische Leistungen zu erbringen und dabei nach den Leitlinien des christlichen Menschenbildes zu handeln, ist den Krankenhäusern in kirchlicher Trägerschaft ein grundsätzliches Anliegen. Dem Ketteler Krankenhaus wurde dies von der Zertifizierungsgesellschaft der proCumCert jetzt wiederum bestätigt. In einer Feierstunde im Foyer des Krankenhauses überreichte der Geschäftsführer Mathias Bojahr der proCumCert GmbH

Mathias Bojahr das Qualitätssiegel. Zuvor begrüßte der Geschäftsführer des Katholischen Klinikverbundes Südhessen Bernhard Franzreb die anwesenden Gäste und Mitarbeiter. Nach der Übergabe des Zertifikats referierte Prof. Dr. theol. Josef Schuster SJ Hochschule St. Georgen Frankfurt über das Thema: „Der Patient“ mehr als ein Kunde?“. In seinen Ausführungen spannte er den Bogen vom Verhältnis von Arzt

und Patient aus theologischer Sicht bis hin zur Autonomie und Fürsorge. Der Ärztliche Direktor des Ketteler Krankenhauses Prof. Dr. V. Paolucci bedankte sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses und lud noch zum geselligen Beisammensein. Das Ketteler Krankenhaus ist also gut gerüstet für künftige Herausforderungen im Gesundheitswesen. Auch in Zukunft wird die qualitativ hochwertige und menschliche Versorgung der Patienten im Mittelpunkt stehen.

Jubilarenehrung im Ketteler Krankenhaus

Dank der Betriebsleitung an langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



In geselliger Runde wurden mache Erinnerungen ausgetauscht

Jubilarenehrung im Ketteler Krankenhaus. Jedes Unternehmen ist

eine Gemeinschaft von Menschen, die Hand in Hand zusammenarbeiten müssen, wenn die Arbeit gelingen soll. Ein solides Wachstum wird erst möglich durch Mitarbeiter, die neben dem Fachwissen auch Engagement, Zuverlässigkeit und Teamgeist besitzen. Unser Krankenhaus hat Zukunft und um diese Zukunft zu gestalten, brauchen wir auch künftig engagierte, motivierte und kreative Mitarbeiter. Sinß zitierte den indischen Dichter und Philosoph Rabindranath Tagore (1861-1941): „Ich habe den Bäumchen gedankt, die mein Leben mit Früchten beschenkten, aber versäumt, den Gräsern zu danken, die es immer grün erhielten“. Wenn wir unsere Jubilare ehren, so heißt dies, dass wir uns bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken. Mir ist bewusst, wie wichtig jede



Verwaltungsdirektor Karl-Gerhard Sinß bedankte sich bei den Jubilaren

Aufgabe ist- auch die Arbeit solcher Mitarbeiter, die sonst kaum im Mittelpunkt stehen. Der Verwaltungsdirektor wünschte anregende Gespräche und den Jubilaren sowohl persönlich und auch beruflich vor allem Gesundheit, viel Erfolg, alles Gute und „Gottes Segen“

Text: ?

Umzug vom Josefsheim in das neuerbaute Ketteler Krankenhaus

Im modernsten Krankenhaus in Hessen halten Patienten Einzug

Drei Ordensschwestern, die den Umzug vom Josefsheim in das neuerbaute Ketteler Krankenhaus hautnah miterlebten, leben heute im Konvent der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung im Ketteler Krankenhaus. Schwester Edelburga ist als Hausoberin und als Mitglied des Direktoriums tätig. Schwester Adelburga war langjährige Stationsleitung einer Station der Inneren Abteilung und Schwester Gerwina leitete die Station mit Betten der Inneren Abteilung und Betten der Belegung der Hals-Nasen-Ohren Abteilung. Der Umzug vor 50 Jahren ist unvergessen. Mit Krankenwagen wurden die Pa-

tienten vom Josefsheim in das Ketteler Krankenhaus verlegt. Damit dies ohne große Schwierigkeiten verlaufen sollte, war an diesem Tag geplant, dass außer den Verlegungen keine Patienten in das Haus aufgenommen werden. Schwester Edelburga, die damals auch für die Formalitäten in der Aufnahme zuständig war, erinnert sich, dass den ganzen Tag über Neuaufnahmen aus den Praxen eingewiesen wurden, sodass sie und eine Mitarbeiterin bis in den späten Abend nur mit Aufnahmeformularen beschäftigt waren. Auf den Stationen waren die Patientenzimmer noch nicht beschriftet und man orientierte

sich hauptsächlich an den Farbkonzepten. In dieser Zeit gab es im Hause 24 Ärzte, die als Beleger tätig waren. Mit damals 24 Ordensschwestern und 80 weltlichen Schwestern wurde die Arbeit im Ketteler Krankenhaus aufgenommen. Zu dieser Zeit waren im Hause zwei männliche Mitarbeiter beschäftigt. Gemeinsam sind die Schwestern, die den damaligen Umzug mitgemacht haben der Meinung, dass es zwar eine schwere Zeit, aber auch eine zufriedene Zeit war. Heute hat sich das System in der Krankenhauslandschaft total verändert. Mit 222 Betten und 490 Mitarbeiter bietet das Krankenhaus mit seinen Einrichtungen alle technischen Voraussetzungen, den Patienten, die sich im Hause behandeln lassen, mit allen Möglichkeiten der modernen Medizin Hilfe zu bringen.

Text: Günter Schumacher

Das große Werk der Nächstenliebe

Ketteler-Krankenhaus gestern feierlich durch Bischof Dr. Albert Stohr geweiht



Herzlich begrüßt wurde der Mainzer Oberbischof, Bischof Dr. Albert Stohr, gestern vormittag bei seiner Ankunft am Portal des neuen Krankenhauses von den Ordensschwestern. Sie alle freuten sich, daß der Bischof selbst die Weihe des neuen Hauses vollzog und eine heilige Messe abhielt.

Ein großer Tag, nicht nur für die Schwestern von der Genossenschaft der Göttlichen Vorsehung, sondern für alle Offenbacher und die Stadt Offenbach. Während es draußen in Strömen regnete, versammelten sich gestern Vormittag in

einem Saal des Ketteler-Krankenhauses am Buchhügel in Offenbach viele Ordensschwestern, Geistliche, Vertreter des Bundes, des Landes Hessen, der Kommune, der Aerzteschaft und des Handwerks um den Mainzer Diözesanbischof, Exzellenz Dr. Albert Stohr. Sie waren zur offiziellen Einweihung und Eröffnung des in zweijähriger Bauzeit entstandenen modernen und großzügigen Krankenhauses gekommen. Der weltlichen Feier mit vielen offiziellen Reden und vielen offiziellen Repräsentanten war der kirchliche Teil vorausgegangen. Bereits am Morgen war Bischof Dr. Stohr in Offenbach angekommen und am Eingang des Ketteler-Krankenhauses eine heilige Messe und sprach zu den versammelten



Gläubigen. Später vollzog er die Weihe des neuen Krankenhauses, die von Dekan Geitlichem Rat Pfarrer Griesheimer fortgesetzt wurde, Gänge und Räume wurden mit Weihwasser besprengt.

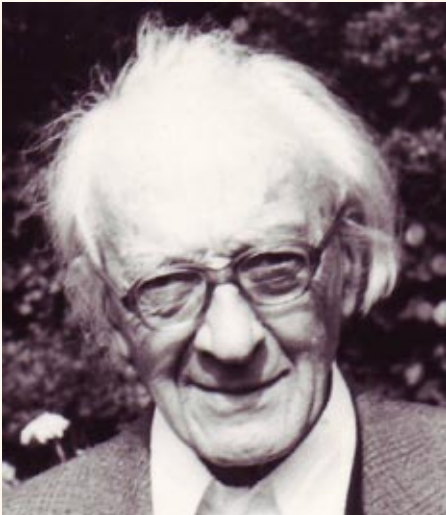
Dichtgedrängt saßen dann die geladenen Gäste im Parterre, Stühle mussten zusätzlich herbeigeschafft werden, um allen Platz zu bieten, da die weltliche Feier begann. Im Auftrage der Generaloberin der Genossenschaft der Göttlichen Vorsehung, der Ehrw. Mutter Ansbertha, begrüßte der leitende Arzt des Ketteler-Krankenhauses, Dr. H. Tuschen, die Gäste.

Nicht nur des Arztes Hilfe, auch seine Liebe braucht der Kranke

Heute noch genau so göltig wie vor 50 Jahren

Dr. Georg Volk sprach bei der Einweihung des Ketteler-Krankenhauses in Offenbach über:

„Kranke, Arzt und Krankenhaus“



Dr. med. Georg Volk (1898 - 1986)
von Ende 1958 bis Ende 1976 Belegarzt
Chefarzt der homöopathischen Abteilung
im Ketteler Krankenhaus

„Es wird zwar nie möglich sein, in einem Krankenhaus Not und Trauer von den Patienten fernzuhalten, aber menschliche Verlassenheit darf es hier nicht geben“, sagte der bekannte Offenbacher Arzt Dr. Georg Volk am Montag bei der Einweihung des Ketteler-Krankenhauses der Schwestern von der Genossenschaft der Göttlichen Vorsehung. Dr. Volk, der die Homöopathische Abteilung des neuen Krankenhauses leitet und durch viele Veröffentlichungen und Referate der Öffentlichkeit bekannt ist, hatte sich in seiner Festrede mit dem Thema „Kranke, Arzt und Krankenhaus“ - gerade in unseren Tagen von großer Bedeutung - auseinandergesetzt.

Gerade für den Arzt sei es Sinn des Lebens, die Wirklichkeit zu erkennen und der Wahrheit zu leben. Die des Arztes Leben bestimmende Wirklichkeit sei der Kranke. Der Kranke ist keine Ausnahmeerscheinung im menschlichen Dasein, er sei anwesend, sagte Dr. Volk. Die Erkenntnisweise des Arztes werde von der Erkenntnisform seiner Zeit wesentlich mitbestimmt. Deshalb müsse der Arzt heute den Kranken auch naturwissenschaftlich erkennen, denn unsere Gegenwart sei eine Zwischenzeit, mit der das naturwis-

senschaftliche Zeitalter beginne. Deswegen werde im Ketteler-Krankenhaus der Patient in Laboratorien untersucht, man benutzte Maschinen, die ihn durchleuchten und elektrische Vorgänge seines Körpers sichtbar machen. „Das alles ist eine Errungenschaft der technischen Zeit. Wir nehmen sie als wertvolles Gut in die Kommende Epoche ärztlichen Denkens und Handelns mit“.

Aber, so meinte Dr. Volk, die naturwissenschaftlichen Untersuchungen am Menschen müßten in einem außerordentlich komplizierten Feld gemacht werden und könnten nicht für sich allein ausgewertet werden. Deswegen habe dieses Krankenhaus nicht nur die Einrichtungen, um solche Einzelfeststellungen zu treffen, sondern es arbeiten in ihm Aerzte auf ihren Spezialgebieten, um den Forderungen nach exaktem ärztlichem Befund gerecht zu werden.

Natürlicher Sinn für die Ganzheit des Menschen

„Jedoch auch das gemeinsame Bemühen einer naturwissenschaftlichen geschulten Aerztegruppe genüge nicht, um den Kranken Menschen zu erkennen. Denn er ist nicht nur kompliziert, sondern eine echte Ganzheit“, sagte Dr. Volk weiter. Das erfordere vom Arzt ein Gespür für das Lebendige, einen natürlichen Sinn für die Ganzheit des Menschen. Die Aerzte müssten deshalb als wirkliche Arbeitsgruppe tätig sein, die sich dem Geschick ihrer Kranken gemeinsam verpflichtet weiß. Aber die das Wesen des Kranken treffende Diagnose muß von einem Arzt in einem schöpferischen Akt erarbeitet werden. Sie sei die Frucht der echten Partnerschaft des einzelnen Arztes zum einzelnen Kranken. Nur darin erfülle sich der ärztliche Beruf.

Der Offenbacher Arzt kam dann darauf zu sprechen, daß die jeweilige Verfassung des Kranken nur dann zu begreifen sei, wenn der Arzt die Lebensgeschichte des Menschen kenne und selbst eine göltige Vorstellung von Gestalt und Sinn mensch-

lichen Daseins habe. „Immer haben wir die bange Frage: Ist es eine Krankheit zum Tode? Weil der Mensch sich nur von seiner Geschichte deuten läßt - wir sprechen mit Recht von einer Krankengeschichte - ist es wertvoll, daß viele der hier behandelten Kranken zu Hause und in der Klinik in der gleichen Hand bleiben.“

Der Arzt braucht Stille

Dr. Volk sprach über die Stille, die der Arzt brauche, um seine Entscheidung fällen zu können. Aus der Tiefe seiner Erkenntnis und aus der fühlbaren Nähe zum Kranken, werde vom Arzt in besonderer Weise Ehrfurcht und Schamhaftigkeit verlangt. Nur so könne sich der Kranke vor ihm leiblich und seelisch entblößen und sich ihm bis zur Aufgabe seines Bewußtseins in der Narkose anvertrauen.

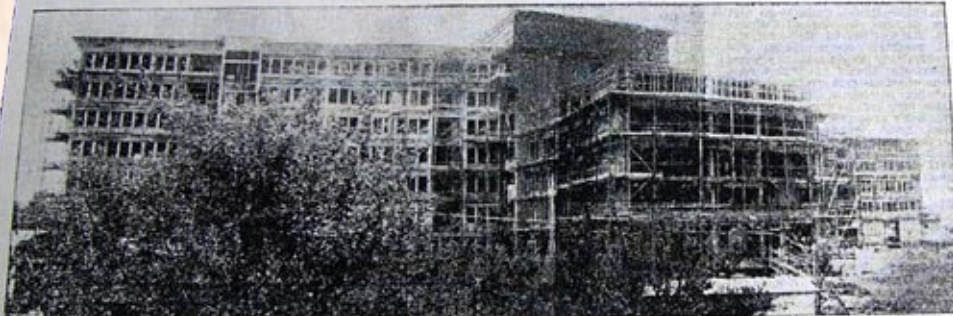
Der leidende Mensch bedürfe aber mehr, als nur der ärztlichen Hilfe, sagte Dr. Georg Volk. Er bedürfe der Liebe - der Liebe, insofern er leidet und durch sein Leiden gezeichnet ist, nicht insofern er auch in seiner Krankheit noch lebenswürdige Züge habe. „Es ist ein Irrtum zu meinen, die Nächstenliebe sei eine urmenschliche Eigenschaft und der Kranke schlechthin im Menschen geborgen. Im Gegenteil; das natürliche Gefühl wendet sich dem Schwachen, dem Elenden und Siechen nicht zu, sondern von ihm ab. Es gibt kein Naturgesetz, daß die Menschen einander lieben. Die Nächstenliebe, die sagt, der ist der Nächste, der dich braucht, ist nicht das Ergebnis einer kulturellen Entwicklung oder des Fortschritts; sie kommt von woanders her! Der andere Mensch wird zum Nächsten durch einen schöpferischen Akt des Glaubens und durch ein persönliches Opfer. Die Liebe zum Kranken ist die Frucht dieses gelebten Glaubens und nicht einer menschlichen Selbstverständlichkeit. Das hat die Geschichte bis auf unsere Tage gezeigt.“

Offenbacher Post vom 17. Dezember 1958

Q.R. 31.08.1957

Hessens modernstes Krankenhaus wächst am Buchhügel

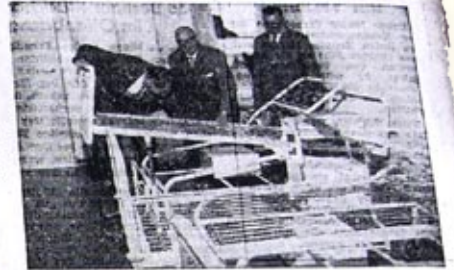
Mainzer Schwesternorden baut dieses Millionenprojekt für alle Offenbacher - 250 Betten und Offenbachs erste Urologische Station - „Marschall Vorwärts“ auch unermüdlich am Werk - Im September ist Richtfest und in einem Jahr Einweihung



Ein imposantes Bild bietet der Rohbau des Ketteler-Krankenhauses

Das neue Krankenhaus der Schwestern der Genossenschaft der Göttlichen Vorsehung am Buchhügel in Offenbach - im Lichtenplattenweg 85 - steht zwar noch im Rohbau, aber man kann heute schon mit ruhigem Gewissen behaupten: dieses Krankenhaus mit ca. 250 Betten wird einst zu den schönsten und modernsten in Hessen zählen. Als sich vor einigen Jahren die Schwestern, die auch das St. Josefsheim in der Kaiserstraße leiten, mit dem Gedanken vertraut machten, in Offenbach ein neues und großes Krankenhaus zu bauen, hätte wohl niemand diese Vermutung ausgesprochen. Der Mut, ein solches Millionenprojekt mit den modernsten klinischen Einrichtungen zum Wohle der Allgemeinheit zu verwirklichen, hat sich gelohnt. Nicht zuletzt ist dies ein Verdienst des rührigen Offenbacher Fabrikanten Jean Walpert, bekannt auch unter dem Namen „Marschall Vorwärts“, der sich - wie beim Bau der Offenbacher Messhal-

len und der katholischen Mutterkirche St. Paul - wieder einmal uneigennützig in den Dienst der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft gestellt hat. Weitblick bei allen Planungen muß man auch der Ehrw. Mutter Anserbertha, der Generaloberin des Ordens, und ihrer ersten Oekonomin, M. Inviolata, bestätigen. Sie haben es verstanden, manche scheinbar unüberwindbaren Schwierigkeiten zu meistern. Und zum Bau gehört auch ein Architekt, der neue und moderne Gedanken mitbringt, die sich aber auch in die Tat umsetzen lassen. Der Mainzer Architekt Friedrich Schütz hat gemeinsam mit dem jungen, talentierten 28jährigen Architekten Hugo Faust die Pläne für das neue Krankenhaus entworfen. Mit Baubeginn hat Herr Faust auch die örtliche Bauleitung übernommen und zeichnet heute für alle weiteren Planungen, die mit dem neuen Krankenhaus zusammenhängen, verantwortlich.



Ebenso modern wie praktisch wird die Einrichtung sein. Einige Zimmer des Ketteler-Krankenhauses wurden bereits eingerichtet, um Testversuche und Farbanalysen zu erproben. Zufrieden sind mit diesen Musterbetten auch die Herren Architekt Faust, Jean Walpert und Hugo Veiter von der Baufirma Veiter (von links nach rechts). Ihre Zufriedenheit muß man ja teilen, denn durch Teleskop-Federung kann der Patient jederzeit das Kopfteil des Bettes hoch oder niedrig stellen, außerdem kann das Fußteil durch einen einfachen Griff schnell in die gewünschte Lage versetzt werden. Die Nachtläden sind ebenfalls praktisch. An der Rückseite ist eine Klappe angebracht, geeignet als Leselampe und zum Einnehmen der Mahlzeiten. Außerdem steht alles auf Rollen. Fotos: Latake

Patienten sehr viel Sonne bekommen und einen Blick ins Grüne genießen können. Die größten Zimmer sind mit drei Betten ausgestattet, die meisten werden aber nur zwei oder ein Bett haben. An jedes Zimmer schließt sich ein Balkon an. Wo findet man das Essen noch?

Wie gesagt, alles zum Wohl der Patienten, die sich nicht mehr vor den großen Sälen fürchten müssen. Alle Türen sind schalldicht. Die Kranken brauchen sich also nicht mehr über Geräusche auf dem Gang - und über Essenduft - zu beschweren.

Die meisten Zimmer haben Telefon. Auch an Klassenlautsprecher für zwei Programme ist gedacht. So wird kein lautes Radio den Nachbarn mehr stören und der Patient des Zimmers zu sich ärgern, weil sich ein Kranker im Zimmer 21 einen Rundfunkempfänger mitgebracht hat und schon in aller Frühe Nachrichten hört. Neu wird

nur so war es möglich, daß heute bereits diese Arbeiten zu 80 Prozent fertig sind. Die Verputzer haben dann bis Ende des Jahres zu tun, und über die Wintermonate werden die Plattenleger einziehen.

In Verlängerung des Bettenbaus II soll jetzt mit dem Bau einer Waschküche begonnen werden. Eine Kapelle für die Schwestern und Kranken und ein Haus für die 30 Ordensschwestern und 25 weltlichen Schwestern werden noch angeführt sind, wenn das neue Krankenhaus eine Fläche von 160 Metern haben.

25 000 Quadratmeter groß ist der Platz; der von der Industriehalle und von der Grenzstraße her rundherum angelegt wird auch ein großer Garten an der Südseite des Krankenhauses angelegt. Der Anfang ist bereits gemacht: 300 Pappein wurden schon angepflanzt.

Manche schärfere Nacht

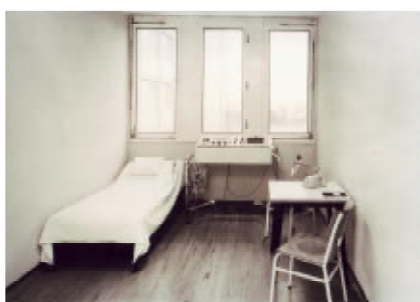
Was dort im Lichtenplattenweg entsteht, wird eines Tages Vorbild

wird auch wieder Belegkrankenhaus sein, das heißt: jeder Arzt

mehr verfügt (insgesamt acht Geschosse), der Bettenbau II hat da-

Verkehrszentrum Haupt-, Neben- und Diätküche, die Zubereitungs-





Weiterbildung zum Praxisanleiter am Christlichen Zentrum

Übergabe der Zertifikate an die Teilnehmer



h. Reihe: Christian Peter, Cindy Peter, Kathrin Schuch, Renate Dötter, Jadranka Dragosa, Astrid Wudy, Reinhard Baum

v. Reihe: Erika Nicolas, Franziska Usla, Natalja Tschmuck, Alexandra Kirsch

Nach einem Jahr Weiterbildung und den überstandenen Prüfungen, konnten sich die Teilnehmer des Praxis-

anleiterkurses über die guten Ergebnisse freuen.

Am 28.11.2008 erfolgte durch den

stellvertretenden Schulleiter Reinhard Baum die Zertifikatsübergabe. Die Teilnehmer übernehmen als Praxisanleiter nun eine schöne aber auch schwierige Aufgabe. Sie stellen das wesentliche Bindeglied zwischen theoretischer und praktischer Ausbildung dar. Die Anleitung des Auszubildenden der Gesundheits- und Krankenpflege in den unterschiedlichen praktischen Einsatzbereichen stellt hohe Anforderungen an die fachliche, wie auch pädagogische Kompetenz. Die Praxisanleiter werden sich in monatlichen Treffen austauschen um die im Rahmen der Weiterbildung entwickelten Konzepte weiterzuführen und in der Praxis zu Anwendung zu bringen. Wir wünschen den Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern viel Erfolg und Geduld bei der Ausübung ihrer neuen Aufgabe.

Text: Manfred Schmidt

Foto: Schule

MAV

Im Mai 2009 Neuwahlen der Mitarbeitervertretungen im Bistum Mainz

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

da ich an der Mitarbeitervollversammlung von ca. 490 Mitarbeitern nur 59 erreicht habe, möchte ich mich auf diesem Wege an Sie wenden.

Zur Zeit ist bei allen Mitarbeitern eine starke Belastung spürbar, der Ton ist gereizt, die Zufriedenheit lässt nach. Aber es kommen nur wenige Mitarbeiter zu uns um ihre Probleme zu erörtern. Wir können die Arbeitsbelastung nicht verringern, aber wir können informieren, vermitteln und ausgleichen. Unsere Aufgabe ist es unter anderem, für ein gutes Betriebsklima zu sorgen. Wenn man ein Problem anspricht, es deutlich macht, kann es evtl. schon zur Einsicht und Verbesserung führen.

Wir möchten die „Dienstgemeinschaft“ mitgestalten. Wir möchten Sie einladen zum gemeinsamen Gespräch. Trauen Sie sich!

Die MAV tagt jeden Donnerstag um 13.30 Uhr im Raum 142, davor und danach ist das MAV - Büro im 7. Stock für ca. 2 Std. besetzt.

Im Mai 2009 wird eine neue MAV gewählt, ich möchte schon jetzt um Kandidaten werben. Es ist eine interessante, abwechslungsreiche Aufgabe mit der Chance, Dinge zu ändern und mitzugestalten.

Wir hoffen auf viele Kandidaten und eine hohe Wahlbeteiligung.

Ihre MAV-Vorsitzende Inge Dirks



Weihnachtsfeier 2008

Besinnliches Zusammensein der Ketteler Familie



???

Unsere diesjährige Weihnachtsfeier fand am 10.12.2008 wie gewohnt im Pfarrzentrum Dreifaltigkeit statt. Geleitet von Schwester Bonaventura wurde auch in diesem Jahr das feierliche Abendprogramm von den Krankenpflegeschülerinnen- und Schülern des Mittelkurses gestaltet. Unser Verwaltungsdirektor Karl-Gerhard Sinß, sowie unser ärztlicher Direktor

Prof. Dr. Vittorio Paolucci bedankten sich für die gute und vor allem erfolgreiche Zusammenarbeit in unserem Haus. Lukas und Christian Adam beschenkten uns mit ihrem Klavierspiel. Herr Pfarrer Grimm beendete mit seinen weihnachtlichen Gedanken den offiziellen Teil. Mit dem gemeinsamen Gesang „Oh du fröhliche...“ wurde harmonische Stimmung verbreitet.



???

Die feierlich gestaltete Tischdekoration rundete das weihnachtliche Ambiente ab. Auch dieses Jahr sorgten die Mitarbeiter der Verpflegungsabteilung für das leibliche Wohl. Es gab Antipasti, Lachs und Räucherfisch, sowie Schinken- und Käseplatten. Für die reibungslose und zügige Ausgabe des Essens, hatte die Küche die kaufmännischen Auszubildenden und die Krankenhausleitung zur Unterstützung. Es war wieder eine gelungene Weihnachtsfeier mit zahlreich erschienenen Mitarbeitern unseres Hauses.

Text und Foto: Eloisa Rupp

Dienstjubiläen



Sylvia Gärtner-Happ
Krankenschwester B4
Eintritt: 1.10.1973



Doris Brinek
Krankenschwester A5
Eintritt: 1.10.1973



Nelly Cvetko
Krankenschwester B4
Eintritt: 17.9.1978



Jutta Machedanz
Leitende MTRA
Röntgenabteilung
Eintritt: 1.10.1978

„PULSSCHLAG“- Die Mitarbeiterzeitschrift des Ketteler Krankenhauses Offenbach

Herausgeber:
Ketteler Krankenhaus Offenbach,
Lichtenplattenweg 85, 63071 Offenbach

Erscheinungsweise: Vierteljährlich
Auflage: 600 Exemplare

Layout: Frank Krebs

Redaktionsteam:
Ute Backes, Oliver Dahl, Inge Dirks,
Gregor Karpowicz, Wilfried Kowalzik, Rita Fehel, Elif Psatras, Melanie Richter, Günter Schumacher (Ltg.), Margarete Stirner, Dorit Sundhaus

V.i.S.d.P.:
Karl-Gerhard Sinß, Verwaltungsdirektor

Spendenkonto:
Städtische Sparkasse Offenbach,
BLZ 505 500 20, Kto.-Nr. 7 000 324

Beiträge sind jederzeit herzlich willkommen
– bitte wenden Sie sich an Ute Backes,
Personalleitung, Tel.: 069/85 05 – 737,
E-Mail: ubackes@ketteler-krankenhaus.de

Mit Sicherheit viel Geld gespart!

Wenn Sie als Mitarbeiter(in) im kirchlichen Dienst sich dafür interessieren, wie Sie sich **erstklassigen Versicherungsschutz zum Spartarif** sichern können – dann sollte Sie Ihr Weg zu uns führen.



Denn die Versicherer im Raum der Kirchen haben auf alle aktuellen Versicherungsfragen **preiswerte und leistungsstarke** Antworten – egal ob es um die Absicherung Ihrer Sachwerte oder die Vorsorge für Ihre Zukunft geht.

Lassen Sie sich kostenlos und unverbindlich beraten!
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Hans Jürgen Röthig, Agenturleiter
Elbestraße 26 · 63071 Offenbach
Telefon (0 69) 85 09 99 71
hans-juergen.roethig@bruderhilfe.de
www.bruederhilfe.de

 **BRUDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE**
Versicherer im Raum der Kirchen

**Kompetenter Partner
bei Behandlung von
schlecht heilenden
und chronischen Wunden.**



**Sanitätshaus und
Stomateam
Schneider & Piecha GmbH**
Christina und Franz Mayer

Sprendlinger Landstraße 9-11
63069 Offenbach a. Main
☎ 0 69 / 84 10 23
☎ 0 69 / 84 48 35
Fax 0 69 / 83 10 24
schneider-piecha@t-online.de
www.schneider-piecha.de

Christina Mayer
zert. Stoma- und
Wundtherapeutin
Geschäftsführerin

Jetzt mit Zertifikat



Die Weiterbildung zur Stations- oder Gruppenleitung hat **Maria Ballmann** (Stationsleitung B 3) erfolgreich absolviert. Mit einem Blumenstrauß wurde sie von der Pflegedienstleitung beglückwünscht.

Abschied nach vielen Jahren Zum wohlverdienten Ruhestand



Alena Cupelli
Eintritt: 11.01.1982
die Freistellungsphase
der Altersteilzeit beginnt
ab 1.10.2008



Ingrid Zuch
Eintritt: 5.11.1991
die Freistellungsphase
der Altersteilzeit beginnt
ab 1.10.2008



Doris Peter
Eintritt 1. Juli 1982
die Freistellungsphase
der Altersteilzeit beginnt
ab 1.1.2009

Ausbildung 2008



25 junge Menschen haben am 1.10.2008 die Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege am Christlichen Zentrum für berufliche Bildung des Ketteler Krankenhauses Offenbach und des Krankenhauses Sachsenhausen begonnen. Die Redaktion wünscht für viel Erfolg.